



Worte zum 25. April 2021

Wüstenerfahrungen

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Ein paar Kamele vor riesigen Sanddünen: Solche Bilder kennt man von der Wüste – oft genug sind es grandiose Fotos. Sie wirken faszinierend fremd für uns und doch irgendwie majestätisch. Aber die echte Wüste ist anders, in den allermeisten Fällen zumindest. Langsam verliert sich die Vegetation; was bleibt sind Steine, Steine und nochmals Steine. Eintönig ist die Wüste allerdings nie. Wenn man genauer hinschaut, entdeckt man doch irgendwelche kleinen Pflanzen oder Tiere.

Untertags ist es so heiss in der Wüste, dass man den Mund nach einigen Stunden nur noch zum Trinken aufmacht. Und in der Nacht wird es so kalt, dass man froh um einen warmen Schlafsack ist. Und ebenfalls schnell verstummt angesichts eines unendlich scheinenden Sternenhimmels, den man so klar noch nie und nie wieder gesehen hat.

Auch in der Bibel spielt die Wüste eine grosse Rolle, im positiven wie im negativen Sinn. In der Wüste zeigt sich Gott, man denke an den brennenden Dornbusch, aus dem heraus Gott Mose anspricht und beruft. Man denke an die Zehn Gebote, die Mose am Sinai von Gott empfängt. Der ganze Exodus, die zentrale Geschichte des Alten Testaments, ist eine Wüsten-Geschichte. Symbolische 40 Jahre zieht das Volk Israel von Ägypten an den Jordan, sieht sich Gefahren und Prüfungen ausgesetzt, ehe es im gelobten Land ankommt.

Wüstenzeit ist Übergangszeit, Zeit zur Neuorientierung. In dieser Zeit der Kargheit und der Stille ist der Mensch besonders offen für seine innere Stimme und für das Wort Gottes.

Auch in den Jesus-Geschichten, den Evangelien, hat die Wüste eine wichtige Aufgabe. So kommt Johannes der Täufer, der Jesus den Weg bereitet, aus der Wüste. Im ersten Kapitel des Markus-Evangeliums wird geschildert, dass dieser Johannes schon rein äusserlich alles andere als ein Stadtmensch war: Er trug „ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig“.

Auch Jesus selbst geht immer wieder in die Wüste und erlebt sie als Ort der Konzentration, des Gebets einerseits und als Ort der Versuchung, der sog. Anfechtung andererseits.

Auch in der Geschichte des Christentums geht es immer wieder um die Wüste als ruhigen Ort des Rückzugs, der Besinnung und der Zeit.

Jeder und jede von uns kann solche Wüstenerfahrungen machen – auch ohne in die Wüste zu reisen; mitten in unserem Trubel und unserer Hektik. Man braucht dazu einen ruhigen Ort und ein wenig Zeit. Und nicht zu vergessen den Mut, sich auf sich selber und Gott einzulassen.

Die Mühe lohnt sich, denn der Lohn kann gross sein. Nach einer Wüstenerfahrung kann es einem so ergehen wie dem Propheten Jesaja, der seinen Jubel im 35. Kapitel seines Buchs kaum mehr in Worte fassen kann: „Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen. Sie soll prächtig blühen, wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen.“

Ich wünsche Dir und mir Wüstenerfahrungen, die Kraft geben und mit Gott an unserer Seite zu mutigem, beherztem und mitmenschlichem Handeln führen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

